

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Segründet 1877.

38. Jahrgang.

№ 147.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 14. Dezember.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Zeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Reier in Rüdesheim.

1914.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

Die blutigen Kämpfe in Polen.

wb Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtl.) Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über soviel russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lowicz und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann; es ist eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutamerst (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit

der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150 000 Mann.

wb Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtl.) In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung östlich Langemarck an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene.

Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an.

Im Argonnerwalde versuchten die Franzosen nach wochenlangem reinpassiven Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen; dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minenexplosion. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verschütteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont südöstlich St. Mihiel wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Bogesenklamm in Gegend westlich Markirch.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

wb Großes Hauptquartier, 13. Dez. (Amtl.) Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südöstlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiterer Front über Flirey (halbwegs St.

Mihiel—Pont-à-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verluste von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betragen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre. Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Das Befinden des Kaisers.

wb Berlin, 12. Dez. (Amtl.) Das Befinden des Kaisers hat sich weiterhin erheblich gebessert. Der Kartarrh ist fast ganz beseitigt; die Temperatur ist normal.

wb Berlin, 12. Dez. Zu der heutigen Abendtafel beim Kaiser waren der Reichskanzler und Generaloberst v. Kessel geladen.

Fzhr. v. d. Goltz in Sofia.

wb Sofia, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Feldmarschall Fzhr. v. d. Goltz ist heute Nacht hier eingetroffen und von den Gesandten Deutschlands und der Türkei sowie den Militärattachés der Zentralmächte und der Türkei am Bahnhof begrüßt worden. Der Feldmarschall wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, morgen vom König von Bulgarien in Audienz empfangen werden und wird ihm ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreichen.

Die Einäscherung

des Lazarettes von Lille.

Zu dem Brande des Kriegslazaretts in Lille wird, dem Berl. Tagebl. zufolge, von privater Seite nach München gemeldet: Das Lazarett wurde von Franzosen in Brand gesteckt. Zivilpersonen waren es offenbar, die das Feuer angelegt haben, um Verwirrung in die deutsche Besatzung der Stadt

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

64] (Nachdruck verboten.)

„Du sollst nicht lügen!“ unterbrach der starre Mann sie streng.

„Nun denn, daß du es aus Notwehr tatest, wie es ja mir wahr ist! Denn du oder er, da blieb doch keine Wahl! Aber jetzt geh, geh!“

Da fuhr Lorenz Keiner plötzlich aus seinem dumpfen Brüten aus und ein finsterner Vorfall straffte seine Glieder.

„Du hast recht, ich habe noch einen Gang zu tun, — ich habe noch Rechenschaft von dem zu verlangen, der mir mein anderes Kind nahm. Der Tag der Abrechnung ist einmal da, so will ich ihn ausnützen! Hier habe ich gerichtet, vielleicht muß ich es auch dort tun!“

In fassunglosem Schrecken starrte die Frau ihn an.

„Du willst doch nicht deine Tochter —“

„Nicht sie,“ sprach er langsam und feierlich, „aber von ihm, der schuld daran ist, daß ich auch sie verlor, will ich Rechenschaft fordern!“

Er hob die Flinte vom Boden auf.

„Mit der Büchse, der schrecklichen Waffe?“ fragte schauernd die Försterin. „Lorenz, was hast du vor?“

Er wandte sich zum Gehen, und nur leise bebte seine Stimme, als er sagte:

„Jetzt geht es in einem hin! Ich will alles

zu Ende bringen! Mein Leben ist ja doch einmal verwirrt!“

Die unselige Frau suchte ihn zurückzubalten. „Nein, nein, ich lasse dich nicht, du hast Schreckliches vor, — bleibe, bleibe!“

Mit einem Ruck bereite der alte Mann sich von ihnen ihn umschlingenden Armen.

„Wenn sie mich suchen, sage ihnen, daß das Gericht mich finden werde, hier oder dort!“ sprach er ungebeugt.

Er war gegangen. Frau Adelheid schwindelte es. Schwarze Punkte flimmerten vor ihren Augen und verdichteten sich zu finsterner Nacht.

„Mein Sohn, mein Sohn!“ stöhnte sie noch einmal. Dann sank sie bewusstlos neben der Leiche des Erschossenen nieder.

11. Kapitel.

Wo der erste hochstämmige Fichtenwald sich lichtete und die steile Bergwand mit einem verlassenen Steinbruch brach, zog hoch im milden Blau des Frühlingshimmels ein scharfsäugiger Weib seine lauernden Kreise. Bald aufleuchtend im Sonnenstrahl, bald dunkel beschattet, wiegen seine Flügel sich lautlos wie verborgenes Unheil auf der Luft, und enger, immer enger wurden seine drohenden Ringe. Jetzt stand er gerade über der kleinen grauen Holzhütte, die sich mit ihrer Rückwand an den Steinbruch lehnte und schien im senkrechten Fall auf dieselbe niederstoßen zu wollen.

Die Küchlein, die ein wenig abseits in ihrem

goldgelben Federkleid durch den Rasen liefen, bemerkten ihn ebenso wenig, wie die hinter dem schlichten Holzzaun in dem kleinen Garten vor der Hütte Beschäftigten.

Feierliche Stille lag über der traulichen Stätte, die wie abgeschlossen von aller Welt erschien. Wohl zog sich durch den finsternen Wald auf der Höhe ein schmaler Fußpfad herum, der auf die Gartenspforte der Hütte zulief, aber er sah nicht aus, als ob er oft betreten würde, und selten mochte ein ermüdeter Wanderer die breite, grüngestrichene Bank benützen, die gastlich und zur Ruhe einladend, vor dem Häuschen aufgestellt war.

An der von dichtem, frischbegrünem Gebüsch umgebenen Gaisblatt-Laube, die sich gleich neben der Pforte erhob, war Ernst Hellborn beschäftigt, allzu üppig verschiefende Ranken zu beschneiden und aufzubinden. Er, wie sein schönes, schlankes Weib, das in der Mitte des Gärtchens am Boden kniete und Unkraut ausriß, trugen schlichte, graue Arbeitstracht. Aber von Sorge und Kummer der Arbeit war auf ihren frischgebräunten Gesichtern nichts zu bemerken, und von Zeit zu Zeit begegneten sich ihre Blicke mit einem so freudigen Glanz, als ob alles höchste Glück der Welt ihnen gehörte.

Der kleine Hellmut, der in der Nähe des Vaters eifrig mit einer Gießkanne ein Gemüsebeet begoß, hielt einen Augenblick mit seiner Arbeit inne.

„Hier laufen Ameisen, Vater,“ sagte er, „soll ich sie tottreten?“

„Tottreten?“ Was fällt dir ein!“ verwies Hellborn ihn streng. (Fortsetzung folgt.)

zu bringen. Sämtliche Verwundeten wurden in größter Ruhe und Ordnung aus dem gefährdeten Gebäude geschafft. Es wurde kein einziger Unglücksfall durch das Feuer verursacht. Lediglich Material und das Gepäck der Schwestern und Verwundeten verbrannte. Es wurde versucht, während der Rettungsaktion auch die Schläuche zu beschädigen, was aber mißlang.

Zum Fliegerangriff auf Freiburg.

Genf, 11. Dez. (Str. Bln.) Das Abwerfen von 16 französischen Flugzeugbomben gegen Freiburg im Breisgau versucht man in Paris mit den sogenannten „allgemeinen Kriegsnotwendigkeiten“ zu begründen. Zwischen Ortschaften „innerhalb und außerhalb der Operationsgebiete“ einen Unterschied zu machen, sei bei der modernen Kriegsführung unmöglich. Der Charakter einer offenen Stadt sei dem Kriegsmittel bergenden Freiburg abzusprechen. Die französischen Flugzeuge treffen diesmal lediglich der Vorwurf mangelnder Draufgängerei, weil ihre Aufgabe unerfüllt blieb.

Freund und Feind gegen England.

Berlin, 12. Dez. (Str. Bln.) Immer neue Mitteilungen über die wenig freundliche Gesinnungen der französischen Soldaten gegen ihre englischen Mitkämpfer kommen aus den Schützengräben. Einer vorliegenden Karte eines Mannes vor Verdun, geschrieben am 3. Dezember, entnimmt man folgenden Satz: „Die Franzosen hatten dieser Tage Zettel mit folgendem Inhalt nach unseren Schützengräben befördert: „Gestern Feind, heute Freund, morgen zusammen nach England!“

Geschützfeuer vor dem Kriegshafen von Dover.

Hannover, 12. Dez. (Str. Bln.) Dem „Hannoverschen Kurier“ wird aus dem Haag berichtet: Nach einer Reutermeldung herrschte am Mittag des 11. Dezember im Kriegshafen von Dover große Aufregung, weil lebhaftes Geschützfeuer ertönte. Die englische Admiralität lehnt es ab, nähere Auskunft zu erteilen, ebenso wolle die Admiralität die vom Publikum begierig verlangten Einzelheiten über die Vernichtung der vier deutschen Kreuzer zurückhalten. Privatdepeschen zufolge wächst die Befürchtung in England, daß auch die englische Flotte Schiffe in diesem Kampf verloren hat. Zu dieser Befürchtung trägt sehr viel die heutige Meldung der „Westminster Gazette“ bei, die besagt, daß die Admiralität voraussichtlich bis zum Ende des Krieges die Namen der englischen Schiffe und die Zusammensetzung des Falkland-Insel-Geschwaders nicht veröffentlichen werde.

Graf Spee im Kampfe gefallen.

Mailand, 12. Dez. (Str. Bln.) Die „Daily Telegraph“ erfährt aus New-York: Eine Funkmeldung aus Port Stanley bestätigt den Untergang von „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ und fügt hinzu, daß Admiral Graf von Spee mit der „Scharnhorst“ untergegangen sei.

Heldenhafter Untergang der „Scharnhorst“

Berlin, 12. Dez. (Str. Bln.) Nach einer Meldung des „New-York Herald“ hat die „Scharnhorst“ bis zum letzten Augenblick gekämpft. Kein Mann der Besatzung dieses Schiffes konnte gerettet werden.

Der heldenhafte Untergang der „Nürnberg.“

London, 12. Dez. (Str. Bln.) Die „Daily Mail“ meldet aus New-York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf, sich zu ergeben. Die Nürnberg wies dies ab und kämpfte, bis sie unterging. Das verfolgende britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon“, „Achilles“, „Cochrane“ und „Natal“.

Bei den englischen Schiffen handelt es sich um große Panzerkreuzer von 14 800 Tonnen („Shannon“) und je 13 750 Tonnen bei den übrigen, während die „Nürnberg“ ein kleiner geschützter Kreuzer von 3400 Tonnen war. Die „Nürnberg“ verfügte über 22 verhältnismäßig kleine Geschütze, während die vier englischen Panzer im ganzen 161 Geschütze zum großen Teil schwersten Kalibers auf die „Nürnberg“ richten konnten. Das war kein Kampf mehr, mit dem die englische Flotte Ehre einlegen konnte.

Die Landungsgruppen der „Emden“.

Berlin, 11. Dez. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus aus Batavia ist der Schooner

Geysha, auf dem die Landungsgruppe der „Emden“ entkam, am 27. November in Pandang (Südwestküste von Sumatra) angekommen und hat dort Proviant eingenommen. Der Schooner war also drei Wochen auf See.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart: 11. Dezember:

Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zum Teil nur mit den Nachhut Widerstand, welche geworfen wurden.

In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an.

Przemysl ist vom Gegner nur eingeschlossen und wird nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Festungsgürtel sich haltenden Einschließungsgruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

wb Wien, 12. Dez. Amtlich wird verlautbart: 12. Dezember:

Ungeachtet aller Schwierigkeiten in dem winterlichen Gebirgslande setzten unsere Truppen unsere Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Lypkower Passes sind wieder in unserem Besitz. Im Raume südlich von Gorlice, Grybow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe. Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich in Gegend östlich Lymbark bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert an. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Die Lage in Polen hat sich nicht geändert. Die Besatzung von Przemysl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition mit heim.

wb Wien, 13. Dez. Amtlich wird verlautbart: 13. Dezember:

In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfrent brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen.

Unsere in den Karpathen vorgerückten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Am Nachmittag wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zempliner Komitat ist von dem Feinde vollkommen gesäubert. In den abseits von den Schauplätzen der großen Ereignisse gelegenen östl. Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgsammes nirgends Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Passhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales.

In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lowicz setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Sieg bei Wielocza.

Krakau, 13. Dez. (Str. Bln.) „Nowa Reforma“ meldet: Westlich von Krakau, bei Wielocza, haben die Russen eine große Niederlage erlitten. Sie versuchten hier vorzudringen, wurden aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen. Von einer Belagerung oder Einkreisung Krakaus kann keine Rede sein. Bei Skola in Russisch-Polen haben die Russen in zwei nächtlichen Kämpfen etwa 20 000 Tote und Verwundete verloren. Unsere Truppen haben über 6000 Gefangene gemacht. Wie die gefangenen Russen erzählen, ist die Versorgung der russischen Truppen mit Lebensmitteln und Munition sehr mangelhaft. Die Soldaten bekommen Tagelang nichts zu essen. Alles läßt darauf schließen, daß sich die Russen in Nordgalizien in vollem Rückzug befinden. Das Blatt hebt den Kampf bei Wielocza hervor und meldet, daß dieser besonders blutig verlaufen sei. In die Drischast war russische Kavallerie eingedrungen, die österreichisch-ungarischen Maschinengewehre mähten aber

diese buchstäblich nieder. Von der ganzen großen Abteilung kam nicht ein Reiter mit dem Leben davon.

Bombardement Warschaws durch Zeppeline.

Rom, 12. Dez. (Str. Bln.) Die „Stampa“ erfährt aus Warschau über den bestürzenden Eindruck eines Bombardements durch Zeppeline: Als plötzlich f. üh um 5 Uhr Kanonen krachten und Gewehrfeuer bröhte, glaubte alles die Deutschen seien schon in der Stadt und die Leute machten unter vier Augen gar kein Hehl daraus, daß sie lieber die Deutschen als die Russen in ihren Mauern sehen.

Zusammenstoß und Explosion zweier Munitionszüge in Rußland.

Genf, 11. Dez. (Str. Bln.) Der „Figaro“ meldet aus Petersburg den Zusammenstoß zweier mit Bomben beladener Züge mit insgesamt 72 Wagen. Die Explosion der Bomben war so furchtbar, daß die Wagen buchstäblich in Pulver verwandelt wurden. 60 Kilometer weit wurde die Detonation vernommen. Eine nähere Untersuchung ist unmöglich, weil von der Zugbegleitung niemand am Leben geblieben ist.

Heeresverstärkung in den Vereinigten Staaten.

wb London, 11. Dez. Die Central News meldet aus Washington vom 9. Dezember: Der Staatssekretär für Krieg stellt in dem heute veröffentlichten Jahresbericht fest, daß die Vereinigten Staaten am 30. Juni über eine mobile Armee von 1495 Offizieren und 29 405 Mann, sowie über eine organisierte Miliz von 6323 Offizieren und 129 087 Mann verfügten, und mit der Nationalgarde beifalls 9818 Offizieren und 148 493 Mann aufbringen könnte. Der Staatssekretär empfiehlt die sofortige Bewilligung weiterer 25 000 Mann und 1000 Offiziere.

Englands belohnter Vasall.

Die „Times“ erzählen von der Begegnung König Georg mit König Albert und über die Feierlichkeiten bei der Verleihung des Hofenbandordens folgendes:

Die letzte Handlung König Georgs vor dem Verlassen Frankreichs war es, dem tapferen belgischen Heer seine persönliche Anerkennung zu zeigen und dem belgischen König den Hofenbandorden zu verleihen. Der englische König war begleitet von dem Prince of Wales, Prinz Alexander von Teck, Lord Stamfordham, Major Wigram und von den Offizieren des Generalstabs. Die belgischen Truppen standen in Paradeausstellung. Der König der Belgier war umgeben von seinem Generalstabe und von den höheren Offizieren der französischen und englischen Heere. Dort in Gegenwart der belgischen Truppen begegneten sich die beiden Könige. König Georg sprach seine Bewunderung für das tapfere belgische Heer und seines tapferen Königs aus. Dann schritt er die Front der Truppen ab. Sie boten einen herrlichen Anblick, diese kriegsgewohnten Veteranen. Nach der Ruhepause zeigten sie nur noch wenige Merkmale der Ermattung und Beschwerden, die sie so lange erlitten hatten. Als die Besichtigung vorüber war, zogen die Truppen unter den Klängen der Musik und mit fliegenden Fahnen unter Hochrufen an den beiden Königen vorbei.

Nach der Parade wurde König Georg von dem belgischen König zum Gabelstübchen eingeladen, und nach diesem geschah dann die feierliche Verleihung der Insignien des Hofenbandordens. Ueberall, wo der englische König sich zeigte, wurde er auf das herzlichste begrüßt. Seine Anwesenheit inmitten seines Heeres wird eine große Ermutigung für seine Soldaten sein. — Zeit und Ort seiner Abfahrt war geheim gehalten worden, und so lag der Platz verlassen da. Die einzigen Zivilpersonen waren einige wenige Fischerleute. Als der König sein Auto verließ, brückte er freundschaftlich die Hand des Platzkommandanten. Alles sehr schön, sehr rührend und sehr feierlich! Wie aber mag sich König Albert der Fürst ohne Land bei alle den Schaustellungen vorkommen? Sein Land ist vom Krieg überzogen, sein Volk muß bluten, und als Ersatz kann er sich die englischen Auszeichnung an's Bein binden!

wb Berlin, 10. Dez. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant v. Morgen folgendes Telegramm gesandt: „Ihr siegreiches Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben mich mit hoher Freude erfüllt und geben

mir Veranlassung, Ihnen den Orden Pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und musterhaften Truppen meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei ferner mit Ihren sieggewohnten Waffen.

Wilhelm I. R."

Konstantinopel, 10. Dez. (Str. Bln.) Das Blatt „Terdschimal i Hakikat“ begrüßt in einem Artikel unter dem Titel „Unser großer und verehrter Gast“ den Feldmarschall von der Goltz Pascha mit herzlichen Worten, die die schrankenlose Verehrung der Türken für von der Goltz zum Ausdruck bringen. Goltz Pascha, so heißt es in dem Artikel, kommt diesmal als Verkörperung einer politischen Idee zu uns. Ein Sieg der Verbündeten wird ein weites Feld für eine gemeinsame Arbeit zum Nutzen der Zivilisation eröffnen. Da die Türken mit einem Viertel der ganzen Menschheit durch ihre Religion verbunden sind, so können sie für den Orient als Vermittler deutscher Wissenschaft, deutscher Industrie und deutschen Handels wirken. Dadurch beginnt für einen großen Teil Asiens eine neue Ära. Durch Vermittlung der Türkei wird der ganze Orient den Deutschen eröffnet, die deutsche Zivilisation wird im ganzen Orient einziehen können.

Konstantinopel, 12. Dez. Der deutsche Kaiser hat für das Grabmal des Sultans Selah Eddin in Damaskus eine kostbare Lampe gespendet. Anlässlich der Ankündigung des Geschenks fand heute in Damaskus eine große Feier statt.

Der als Politiker bekannte Mohammedaner Abu-Said-al-Arabi hat für den ersten deutschen Flieger oder Artilleristen, der auf London eine Bombe oder ein Geschoss schleudert, eine goldene Medaille gestiftet. Diese Medaille, sagt der Stifter, ist nicht nach dem Goldwert zu beurteilen, sondern nach der aus dem Herzen kommenden freundschaftlichen Gesinnung.

Stockholm, 10. Dez. (Str. Fst.) In Russland verbreitet sich ein beachtenswertes Mißtrauen gegenüber den Westmächten, denen man vorwirft, sie lassen die Russen im entscheidenden Augenblick im Stich und überlassen ihnen alle schweren Opfer allein. „Aftenblad.“ wird hierüber aus sicherer Quelle aus Petersburg gemeldet: An maßgebenden russischen Stellen herrscht große Enttäuschung darüber, daß die Verbündeten in Frankreich sich während der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten. Hierdurch allein wurde es den Deutschen möglich, bedeutende Truppenmassen von Westen nach Osten zu transportieren.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 14. Dez.** Dem hiesigen Zweigverein vom Roten Kreuz ging aus Belgien unter anderen folgende Dankpostkarte zu:

3. Batterie Res. Fuß.-Art.-Regt. 3.
2. Munitionswagen.

Und weht der Wind auch noch so kalt. —

Er kann uns nicht erbosen:

Der Zweigverein von Rüdesheim

Der jandt' uns warme Hosen.

Und wandern wir hier am Kanal

Durch noch so tiefe Sumpfe —

Der Zweigverein von Rüdesheim

Sandt' uns ja dicke Strümpfe.

Nun mag es regnen oder schneien

Uns kann dies nicht genieren —

Der Rüdesheimer Zweigverein

Der läßt uns nicht verfrieren.

Die Gaben alle groß und klein

Vom Rüdesheimer Zweigverein

Die werden dankbar tragen

Die Kanonier' vom 2. Wagen.

Unteroffiz. d. R. Lewinsohn, Obergefreiter Banneberg, Gefreiter Bill (Rüdesheim), Kan. Neufahrt, Kan. Stalp, Kan. Colosseus, Kan. Heimig, Fahrer Mann, Fahrer Zittel, Fahrer Klein.

* **Rüdesheim, 13. Dez.** Auf Veranlassung des hiesigen Lokalgewerbevereins wird Herr Dipl.-Ing. Engelmann, technischer Beamter des Centralvorstandes des Nassauischen Gewerbevereins, am Mittwoch, den 16. ds. Mts., abends 8^{1/4} Uhr im Restaurant Faulhaber (Ernst Müller) einen Vortrag über „Geschosse und Geschütze des modernen Land- und Seekriegs und deren Wirkungsweise“ halten. Die Mitglieder des Gewerbevereins, sowie sonstige Interessenten, besonders auch die jungen Leute von über 16 Jahre sind bei freiem Eintritt freundlichst dazu eingeladen. (Siehe Inserat.)

* **Rüdesheim, 14. Dez.** (Schützt unsere Fernsprechanlagen!) Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß die im öffentlichen Interesse errichteten Fernsprechanlagen beschädigt und zum Teil unbrauchbar gemacht wurden. Leider gelingt

es nur in den wenigsten Fällen, der Täter hafthaft zu werden und sie zur gerichtlichen Strafe (das Strafgesetzbuch sieht hierfür Gefängnisstrafen bis zu 3 Jahren vor) und zum Ersatz des Schadens heranzuziehen. Gerade in der jetzigen Zeit können Störungen der dem Nachrichtendienst dienenden Anlagen unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Zum Schutze der oberirdischen Fernsprechanlagen kann jeder dadurch beitragen, daß er etwaige Beschädigungen zu verhindern sucht und die Täter der nächsten Post- oder Postzeitbehörde namhaft macht. In der letzten Woche sind wieder bei Eibingen im Ruhwege mehrere Porzellan Doppelgloden durch Steinwürfe zertrümmert worden. Die Postverwaltung wird für die Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 15 Mark gewähren.

Geisenheim, 11. Dez. Der Ausbau der Realschule in Geisenheim zu einem Reformgymnasium und deren Verstaatlichung ist nunmehr gesichert. Nachdem der Vertrag zwischen den Gemeinden Geisenheim und Rüdesheim von den städtischen Körperschaften in Rüdesheim genehmigt worden ist, hat ihn auch die hier abgehaltene Stadtverordnetenversammlung genehmigt. Der Vertrag war schon einmal Gegenstand der Verhandlungen mußte jedoch vertagt werden. In der letzten Sitzung rief die Beratung dieses Punktes der Tagesordnung eine längere und recht lebhaftige Aussprache hervor.

Geisenheim, 11. Dez. Mit einer Mehrausgabe von 23 301 Mark schließen die städtischen Rechnungen für das Jahr 1913/14 ab. Die gesamten Einnahmen stellten sich auf 837 606 Mark und die gesamten Ausgaben auf 860 915 Mark. Die Rechnungen wurden von der Stadtverordnetenversammlung geprüft und genehmigt.

Geisenheim, 11. Dez. Der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung lag ein Schreiben des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Jobus-Geisenheim vor. Herr Jobus teilte darin der Versammlung mit, daß er sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher niederlegen würde. Von einer Neuwahl wurde nach einem Beschluß der Versammlung vorläufig abgesehen.

Aus dem Rheingau, 14. Dez. Das Nebholz konnte bei der durchweg günstigen Bitterung bis jetzt recht gut nachreifen und wird wohl selbst strengerer Winterfrösten gegenüber den nötigen Widerstand haben. Die Arbeiten in den Weinbergen nehmen bei dem günstigen Wetter durchweg einen recht zufriedenstellenden Verlauf. Freilich muß wegen des Mangels an Arbeitskräften manches bis zum Frühjahr aufgeschoben werden. In den Kellern baut sich der „Neue“ durchweg zufriedenstellend aus. Der Geschäftsgang ist vollständig still. Eine Nachfrage nach 1914er macht sich kaum bemerkbar. Auch nach den Weinen älterer Jahrgänge ist die Nachfrage sehr still. Die Vorräte an älteren Gewächsen sind durchweg sehr klein. Vor den Feiertagen ist kaum mit einer Belebung des Geschäftes zu rechnen.

Aus Rheinhessen, 13. Dez. Obwohl der Geschäftsgang im Weinhandel infolge des Krieges manches zu wünschen übrig läßt, kommen doch noch vereinzelt größere Abschlüsse zustande. Boringend handelt es sich hierbei um 1914er Wein. So konnte der Winzerverein zu Gau-Bickelheim seine gesamte diesjährige Kreszens, insgesamt 12 Stück 1914er Naturwein verkaufen. Der Preis stellte sich für das Stück (1200 Liter) auf 700 Mark. Der gesamte Erlös belief sich auf 14 000 Mark.

Berlin, 10. Dez. Die soeben zur Veröffentlichung gelangte Wochenübersicht vom 7. ds. Mts. weist zum ersten Male einen Goldbestand von mehr als 2 Milliarden Mk. auf und bezeugt damit den großen Erfolg den die Bestrebungen, das Gold aus dem Verkehr in die Reichsbank überzuführen bisher gehabt hat. In dessen bildet der seit Kriegsbeginn der Reichsbank zugestossene Goldbetrag doch nur einen kleinen Teil der gesamten im Umlauf befindlichen, in Tresoren verwahrten und in Spartöpfen versteckten Goldmünzen. Sie mehr und mehr in die Reichsbank zu leiten, liegt im dringenden wirtschaftlichen Interesse des Reichs. Angesichts der sehr wertvollen und dankenswerten Dienste, welche die Presse bei der Ansammlung des Goldes bisher geleistet hat.

— **Falsches und wahres aus russischen Berichten.** Die „Petrograder (Petersburger) Zeitung“ schreibt am 28. Oktober 1914 folgendes: „Ein aus der deutschen Festung Mainz geflüchteter hier eingetroffener Russe berichtet über die schwere Lage der russischen und französischen Familien, welche in dieser Festung eingeschlossen sind, die man zwingt Trancheen zu graben und deren Kinder man Qualen aussetzt indem man sie

mit Knuten schlägt. Die Gefangenen erhalten kein Stück Brot und nur gekochtes Wasser anstatt Suppe. Die Persönlichkeit, welche über Oesterreich gereist ist, begegnete einem Zuge mit Verwundeten, die man auf der Station ohne alle medizinische Hilfe liegen ließ.“

Es dürfte von Belang sein diesen unwahren Behauptungen eine Erklärung der in Wiesbaden verbliebenen Russen gegenüberzustellen.

Die Russen in Wiesbaden.

Etwa 120 in Wiesbaden wohnhafte russische Staatsangehörige haben durch Vermittlung des spanischen Konsuls an die Kaiserlich russische Regierung nachstehende Erklärung gesandt:

Die unterzeichneten in Wiesbaden wohnenden russischen Staatsangehörigen erklären, daß sie trotz des zwischen Deutschland und Russland bestehenden Krieges von der deutschen Regierung in durchaus ritterlicher Weise behandelt worden sind. Indem sie diese Tatsache mit dankbarer Anerkennung feststellen, wenden sie sich hiermit an die Kaiserlich russische Regierung mit der ganz untertänigsten Bitte, sie möge gegen die in Russland wohnenden Deutschen die gleiche Rücksicht walten lassen, wie sie den in Deutschland lebenden Russen zuteil wird.

Zugleich drücken die Unterzeichneten den Wunsch aus, es möchten sich auch die Russen anderer deutschen Städte dieser Kundgebung anschließen. In Berlin ist, wie man uns berichtet, ein ähnliches Vorgehen beabsichtigt.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Im Zeichen der Kreuz-Pfennig-Marke.

Allgemeinste Beachtung verdient die vom Generalkomitee der Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz eingerichtete Kreuz-Pfennig-Sammlung, die sich zu einem schönen vaterländischen Werke und zu einem ergiebigen Hilfsmittel für die Fonds der Roten-Kreuz-Vereine entwickeln kann. Wenn alle während der Kriegszeit allen ihren Postsendungen eine Kreuzmarke aufkleben, werden dem Vaterlande und den Roten-Kreuzvereinen nicht geringe Mittel zugeführt. Nach der Statistik über den gesamten Postverkehr im Reichspostgebiete einschließlich Bayern und Württemberg beläuft sich die Summe der jährlichen Postsendungen auf ungefähr 10 Milliarden, wovon 5 Milliarden auf Briefe und Postkarten entfallen. Der Krieg hat diese Zahl nicht verringert, sondern eher erhöht; denn laut amtlicher Mitteilung sind seit Ausbruch des Krieges täglich 5 bis 6 Millionen Feldpostbriefe in der Heimat zur Aufgabe gekommen. Die gewährte Portofreiheit hat offenbar nicht geringes Leben in die Heimatpost nach dem Felde gebracht, läßt aber auch erwarten, daß alle in der Heimat gern ihren Feldpostbriefen und Karten eine Kreuzmarke im Interesse der guten und großen Sache unserer Roten-Kreuzvereinen aufkleben. Die Wohlhabenden die Kreuzmarke zu 10 Pfennig, die anderen wenigstens eine 5 Pfennig Kreuz-Marke. In richtiger Würdigung der vaterländischen Sache haben die königlichen und souveränen Häuser ihre Hofmarschallämter angewiesen, sämtliche ausgehenden Brieffsendungen mit einer Kreuz-Pfennig-Marke zu bekleben. Auch die königlichen Regierungen haben nach Weisungen des Kultusministeriums den Vertrieb der Kreuzmarken in den Schulen unter Aufsicht der Klassenlehrer zugelassen und empfohlen. Und was unsere Soldaten im Felde betrifft, so wird ihnen die mit der Kreuzmarke geschmückte Post aus der Heimat nicht geringe Freude machen; denn gern werden sie daraus ersehen, daß jeder der Dabeimgeliebten es für seine Pflicht hält, in ehrenvollem Wettstreit zu den außerordentlichen Aufgaben, welche im Dienste des Vaterlandes gegenwärtig an die Allgemeinheit gestellt werden, seinen wenn auch bescheidenen Teil beizutragen. Die Opferpfennige der Roten-Kreuzmarken sind Opfergold für Vaterland und Heer.

Rüdesheim, den 13. Dezember 1914.

Der Königl. Kreisschulinspektor:
Rohl

Bringt euer Gold
zur Reichsbank!

Im Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband besteht zur Zeit eine starke Nachfrage nach:

Eisendreher, Revolverdreher, Karusselldreher, Kopfbanddreher, Fräser, Bohrer, Stanzern,

Werkzeugschlosser, Werkzeugmacher für Schnitte und Stanzen, Rohrschlosser, Betriebschlosser, Reparaturschlosser, alt. Bauschlosser, Kupferschmied, Kesselschmied, alt. Huf- und Wagenschmied, tücht. Installateure und Spengler, Elektromonteur für Stark- und Schwachstrom,

Sattlern für Militär-, Geschirr- und Riemenarbeit, Gerbern, Sattlern und Polsterern, Tapezierern für Klubsessel, Kistenmachern, Wagengarnierern, Verdeckmachern,

Jüngeren Schuhmachern für Frankfurt a. M. und auswärts, Erdarbeitern, Grubenarbeitern, Fahrbuschen Krankenpflegern.

Meldungen von Arbeitsuchenden dieser Berufe nimmt mündlich oder schriftlich entgegen

der Oeffentl. Arbeitsnachweis Rüdeshcim a. Rh. Kirchstr. 10 part.

der die Gesuche weiterleitet.

Frz. Brüning Nachf.,

Fernspr. 331. Bingen a. Rh. Schmittstr. 8.

Für Weihnachten

ganz besonders preiswerte Angebote

in:		
Leibwäsche für Damen, Herren u. Kinder in großer Auswahl. Eigene Anfertigung.	Oberhemden weiß und farbig fertig u. nach Maß Unübertroffen.	Unterkleidung verschied. Systeme, Hemden, Jacken, Hosen.
Taschentücher enorme Auswahl höchst. Buchstaben-tücher u. s. w.	Kragen, Manschetten, Kravatten, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Handschuhe.	Tischwäsche Tischdecken, Handtücher, Küchenwäsche.
Haus- u. Zier-Schürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.	Wollkaltten, Steppdecken, fertige Bettwäsche	Bleyle's Reform-Beinkleider „Oja“ für Damen und Kinder.

Für Militär

größte Auswahl:

Unterhosen, Jacken, Hemden, gestr. Westen, Bleyle's Westen, Lungenschützer, Leibbinden, Kopfhäuben, Kniewärmer, Handschuhe.

Kriegs-Westen

wasserdicht

von Mark 4.50 an

empfehlen

Heine & Schott

Bingen.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse, vorrätig bei

U. Meier.

Gewerbeverein Rüdeshcim.

Vortrag

des Herrn Dipl.-Ing. Engelmann am Mittwoch, den 16. ds. Mts., abends 8 1/4 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Weinbergswciden u. Stokkörbe

fortwährend zu haben bei

Ph. Becker, Rüdeshcim.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium:

von Voebell Staatsminister und Minister d. Innern.	von Kessel Generaloberst Oberbefehlsh. d. Marken.	Freiherr v. Spikemberg Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Selberg Kommerzienrat geschäftl. Vizepräsident.	Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern, als Staatskommissar.	
	Kommerzienrat Herrmann Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.	

Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Kgl. Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Wendelsjohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Hilfsverein Deutscher Frauen

zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer

sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Rothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: 1. Schnittmuster, 2. Wäsche, 3. Wäsche, 4. Wäsche, 5. Wäsche, 6. Wäsche.

Bestellungen zum Preis von 25 Pf. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Achtung! Sie können mit Titel "Kindergarderobe"!

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbenes Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. s. anzehende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Regelmäßige monatliche Teilzahlungen. — Briefförmiger Fernunterricht. — Ausichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.